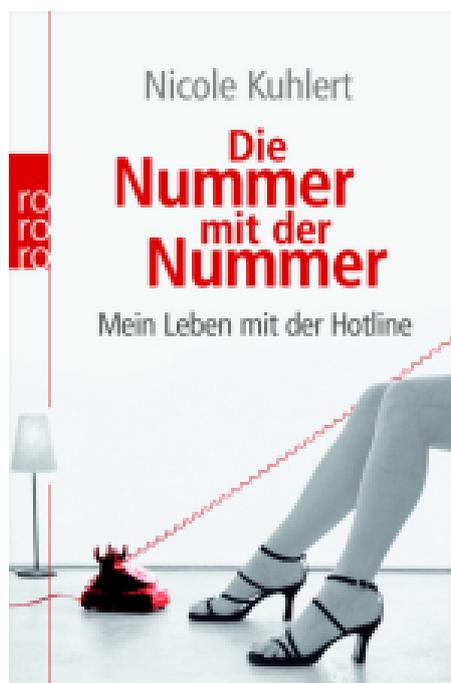


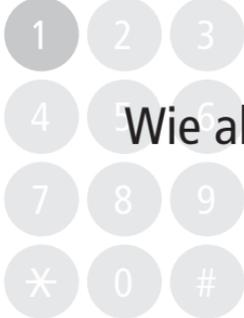
Leseprobe aus:

Nicole Kuhlert

Die Nummer mit der Nummer



Mehr Informationen zum Buch finden Sie [hier](#).



Wie alles begann

Als ich vom Spätdienst komme, ist es kurz vor 24 Uhr, und mein Freund Marc schläft schon. Obwohl ich erschöpft bin, kann ich jetzt noch nicht schlafen, muss mich erst ein bisschen akklimatisieren, runterkommen. Also greife ich nach der Fernbedienung auf dem Wohnzimmertisch und zappe durch die Programme. Wieder diese Werbung, wie jede Nacht.

Was sich wohl hinter diesen Nummern verbirgt? Wer ruft denn da so spät noch an? Die meisten Menschen schlafen doch um diese Zeit. Wer ruft da überhaupt an? Welcher Typ Mann reagiert auf diese Werbung? Wer fühlt sich angesprochen, wenn sich halb nackte Frauen lasziv auf einem Bett reckeln oder eine in Leder gekleidete Frau befiehlt, man solle sie sofort anrufen?

Auf mich wirkt diese Werbung nicht besonders ansprechend. Eher billig und irgendwie unprofessionell, wobei ich weniger die Frauen meine. Das ganze Umfeld, die in riesigen Ziffern eingeblendeten Telefonnummern – ich kann mir jedenfalls nur schwer vorstellen, dass all das einen Mann anspricht und erregt. Jedenfalls muss ich mir bei diesem Anblick eher ein Grinsen verkneifen. Und trotzdem: Es muss einiges los sein auf diesen Lines, sonst würden sie nicht jede Nacht beworben. Schließlich kostet das Geld – und nicht zu knapp.

Fasziniert zappe ich weiter durch die Programme. Offenbar ist für jeden Geschmack etwas dabei: Die Werbung zeigt junge und alte Frauen, dünne und dicke, dunkel- und hellhäutige, dominante und devote. Was sind das wohl für Frauen am anderen Ende der Leitung bei diesen 09005-Nummern? Solche, die man aus irgendwelchen Talkshows kennt? Frauen, die erzählen, dass

sie bügeln, während sie per Telefon einen fremden Mann befriedigen?

Plötzlich ist er da, dieser Gedanke. Ich möchte auch mal angerufen werden. Möchte wissen, was man bei diesen Gesprächen erlebt. Bin neugierig auf diese Männer. Ja, gestehe ich mir ein, ich bin neugierig auf die Männer, die nach dieser Art von Befriedigung greifen.

Vielleicht würden diese Gespräche etwas Abwechslung in mein Leben bringen? Ich mag dieses Gefühl des Stillstands nicht, das sich in letzter Zeit in meinen Alltag geschlichen hat, ich brauche Bewegung und Schwung in meinem Leben. Ich bin jetzt zweiunddreißig Jahre alt und arbeite seit mittlerweile dreizehn Jahre in einem Schwimmbad. Nur schwer kann ich mir vorstellen, diesen Job tatsächlich bis an mein Lebensende zu machen. Ich bin gelangweilt von den immergleichen Gesprächen, den immergleichen Fragen nach den Öffnungszeiten, den immergleichen Kunden, die mir jedes Mal aufs Neue zu verstehen geben, dass der Eintritt viel zu teuer sei.

Vielleicht wäre dieser Job am Telefon genau der richtige für mich. Verrucht, geheimnisvoll, erotisch, leidenschaftlich. Ob die Männer auf diesen Lines wohl genauso auf meine Stimme reagieren würden wie die männlichen Kunden, die mich im Schwimmbad anrufen? Die nach den Öffnungszeiten und Preisen fragen und am Ende des Gesprächs wissen wollen, ob ich an besagtem Tag auch Dienst habe. Die mir auf einmal zu verstehen geben, dass sie gerade gar nicht für ihre eigene Familie nach dem Eintrittspreis gefragt haben, sondern nur für eine gute Bekannte mit ihren Kindern.

Was Marc wohl davon halten wird, wenn ich ihm sage, dass ich vorhabe, wildfremde Männer am Telefon zu befriedigen? Wäre das für ihn problematisch? Ein Trennungsgrund? Seit elf Jahren leben wir zusammen – eine derart lange Beziehung hält doch einiges aus, sage ich mir. Ich kenne mich und weiß genau,

dass ich jetzt, da sich der Gedanke in meinem Kopf bereits festgesetzt hat, nicht so schnell wieder davon ablassen kann. In der Hinsicht bin ich ein typischer Steinbock: zielstrebig, beharrlich, perfektionistisch. Auf keinen Fall kann und will ich aus meiner Haut. Natürlich möchte ich meinen Freund nicht verlieren. Dennoch will ich mich unbedingt auf diesem Gebiet ausprobieren – je länger ich darüber nachdenke, desto stärker wird der Wunsch. Sollte ich es besser vor Marc verheimlichen? Nein, kommt nicht in Frage. Ich möchte mich nicht vor meinem Partner verstecken müssen, habe keine Lust auf Heimlichkeiten. Ich will ehrlich zu ihm sein, sein Einverständnis für dieses Vorhaben ist mir sehr wichtig.

Obwohl ich recht aufgeregt bin, spüre ich jetzt doch langsam, dass ich müde werde. Ich schalte den Fernseher aus, lege mich ins Bett und nehme mir vor, gleich am folgenden Tag mit Marc darüber zu sprechen.

Es ist Sonntag, wir haben beide frei und Zeit für ein langes, ausgiebiges Frühstück. Ich brenne vor Ungeduld, und schließlich kann ich mich nicht mehr zurückhalten.

«Sag mal, kennst du jemanden, der Telefonsex macht?», frage ich und rühre nervös in meinem Tee.

Marc legt sein Brot zurück auf den Teller und sieht mich erstaunt an. «Wie, Telefonsex? Wie kommst du denn jetzt darauf?» Er scheint mich nicht wirklich zu verstehen.

«Ich meine, hast du schon mal eine von diesen 09005-Nummern angerufen?», bohre ich weiter.

«Ich?», fragt er und schüttelt den Kopf. «Nö, das kommt für mich nicht in Frage. Mit dieser Art von Befriedigung kann ich nichts anfangen.»

Ich glaube ihm. Er gehört zu den Menschen, die eher mit den Augen als mit den Ohren wahrnehmen. Jetzt oder nie, denke ich und falle einfach mit der Tür ins Haus. «Als ich gestern nach der

Arbeit noch ein bisschen rumgezappt habe, bin ich auf diese Werbeblöcke gestoßen. Ich möchte das auch mal ausprobieren, mich interessiert, was man da so erlebt.»

Marc guckt mich mit großen Augen an. «Na ja, wenn du meinst. Dann ruf da doch einfach mal an.»

«Nein, ich will selbst angerufen werden», erkläre ich ihm.

«Du bist ja verrückt. Aber wenn du unbedingt willst ... mach doch», antwortet er nach einer Weile schulterzuckend.

Damit ist das Thema beendet. Ich merke ihm deutlich an, dass ihm nicht ganz wohl bei der Sache ist, und kann seine Skepsis durchaus verstehen. Im umgekehrten Fall hätte ich ihm wahrscheinlich kein Okay gegeben. Aber Marc ist ungemein tolerant, außerdem weiß er, dass es ohnehin sinnlos wäre, mich von meinem Vorhaben abzubringen. Ganz sicher hat er so seine Zweifel, was er davon halten soll. Vielleicht denkt er aber auch einfach, dass ich sowieso schnell das Interesse daran verlieren werde und es sich deshalb nicht lohnt, sich aufzulegen.

Am nächsten Tag nehme ich mir fest vor, meine Kollegen auf das Thema Telefonsex anzusprechen. Wir haben alle ein sehr lockeres Verhältnis zueinander und gehen offen und ehrlich miteinander um. Möglicherweise liegt es daran, dass wir den ganzen Tag von halbnackten Menschen umgeben sind. Außerdem ist es schon mehr als einmal passiert, dass Badegäste, die sich unbeobachtet glaubten, im Whirlpool ihrer Lust erlagen – das bietet natürlich ausreichend Gesprächsstoff für die Pausen. Aber wir unterhalten uns auch oft über andere intime Dinge. Außerdem bin ich ein extrovertierter Mensch, rede gerne über meine Pläne, reize mit Vorliebe mein Gegenüber und fordere es heraus, um seine Reaktion beobachten zu können.

«Habt ihr eigentlich schon mal bei so einer Telefonsexnummer angerufen?», frage ich also neugierig, als wir wieder einmal alle zusammensitzen, und bin gespannt auf die Reaktionen.

Gelächter, alle verneinen. «Ich? Nee, so was interessiert mich nicht», lautet die Standardantwort. Dafür sei ihnen ihr Geld zu schade. So etwas hätten sie nicht nötig, da riefen doch sowieso nur kranke Typen an.

Doch meine Augen lassen sich nicht täuschen. Der Körper hat seine eigene Sprache, und ich bin mir sicher, dass einige meiner Kollegen entgegen ihren Aussagen sehr wohl wissen, was man unter diesen Nummern alles erleben kann. Dennoch hake ich nicht weiter nach und wechsele das Thema. Interessant, denke ich noch, dass sie sich diesmal so abweisend verhalten, wo sie sonst durchaus aufgeschlossen sind. Ihr Verhalten macht mich letztlich nur noch neugieriger.

Als ich am Abend nach Hause komme, fische ich unser Wochenblatt aus dem Briefkasten und mache es mir damit auf dem Sofa bequem. Ich blättere zu den Stellenanzeigen, und sofort springt mir eine ins Auge: «Frauen für Flirtline gesucht».

Plötzlich bin ich ganz aufgeregt. Flirtline – so werden doch auch die Sex-Hotlines in den Fernsehwerbungen immer bezeichnet. Das ist meine Chance. Ich nehme all meinen Mut zusammen und wähle die in der Anzeige angegebene Nummer. Das Herz schlägt mir bis zum Hals. Erst höre ich das Freizeichen, nach dem zweiten Klingeln nimmt jemand den Hörer ab.

Ein Mann meldet sich: «Hallo?»

Spontan hoffe ich, dass ihm meine Stimme gefällt. Wie sie sich wohl anhören sollte, damit ich für diese Tätigkeit in Frage komme? Ich versuche, sie möglichst sexy klingen zu lassen, tief und leicht säuselnd, komme mir dabei aber ziemlich komisch vor.

«Guten Tag. Ich habe gerade Ihr Inserat im Stellenmarkt gelesen, können Sie mir vielleicht etwas zu dem Job erzählen? Worum geht es da genau?»

«Am Telefon lässt sich das schlecht erklären, am besten, Sie kommen mal persönlich vorbei.»

«Und dann?»

«Dann sind alle Frauen da, die sich auf dieses Inserat gemeldet haben. Wir sitzen alle in einer netten Runde, und dann machen Sie mich mal so richtig heiß am Telefon.»

Und dann machen Sie mich mal so richtig heiß am Telefon. Das hat er jetzt nicht wirklich gesagt?, schießt es mir durch den Kopf. Wie unangenehm, was soll ich denn da sagen? Das kann ich nicht.

Der Mann nennt mir noch Datum, Ort und Uhrzeit des Termins, und ich sage ihm zu, obwohl mir sofort klar ist, dass ich dort wahrscheinlich nie hingehen werde. Ich kann doch meinen zukünftigen Chef nicht vor fremden Frauen verbal befriedigen! Doch ihm meine Unerfahrenheit zu offenbaren, dazu bin ich zu feige. Warum geht er auch so unsensibel mit mir um? Ich hatte gehofft, dass er mich einer Frau vorstellen würde, die diesen Job bereits längere Zeit macht. Einer Frau, die Erfahrung hat auf diesem Gebiet und mir meine Fragen beantworten könnte. Meine Fragen danach, wie man ein solches Gespräch anfängt, wie man auf die verschiedenen Wünsche der Anrufer reagiert, welche Worte man wählt.

Je länger ich über das Telefonat mit diesem Mann nachdenke, desto wütender werde ich über meine Feigheit. Aber ich kann mir beim besten Willen nicht vorstellen, mich mit fremden Menschen in eine Runde zu setzen und meinen Chef vor allen anderen «heiß zu machen». Wenn das der Preis dafür ist, jemals auf einer solchen Line telefonieren zu können, dann muss ich passen. Der ist mir zu hoch. Ich bin ganz bestimmt nicht schüchtern oder verklemmt, trotzdem ist dieses Thema ein besonderes: Denn obwohl ich, wie die meisten Erwachsenen, natürlich Erfahrung mit Sex habe, sind meine Vorstellungen von dem, was auf diesen Lines passiert und was von mir verlangt wird, äußerst vage. Reicht meine Erfahrung überhaupt aus? Sex hat in meinem Leben bisher eigentlich keine große Rolle gespielt,

ich würde ihn eher als absolut durchschnittlich beschreiben. Er ist nicht schlecht, ganz und gar nicht, aber auch nicht außergewöhnlich – Sexualität steht in meinem Leben nun mal nicht an erster Stelle. Wie das eben so ist, wenn man berufstätig ist und dazu noch in ständig wechselnden Schichten sowie regelmäßig an Wochenenden und Feiertagen arbeitet.

Wenn ich wenigstens wüsste, worüber genau ich sprechen muss. Stellt man sich erst kurz vor? Kommt man gleich zur Sache? Klar, in jedem Job muss man sich anfangs beweisen und zeigen, was man kann. Hier müsste ich allerdings etwas unter Beweis stellen, was ich nie gelernt habe und im Zweifelsfall auch gar nicht lernen will. Eine mir fremde Praxis so darstellen, dass es den Anschein hat, als würde ich mich damit auskennen. Ob dafür meine Phantasie ausreicht?

Das Telefonat mit dem Chef von der Flirtline geht mir nicht aus dem Kopf. Ich überlege hin und her und versuche, mich selbst zu diesem Termin zu überreden. Die anderen Frauen in der Runde befinden sich schließlich in derselben Situation, versuche ich mir selbst gut zuzureden. Doch was andere tun oder nicht tun, war mir schon immer egal. Keine Chance, ich werde mich dort nicht blicken lassen. Würde ich dieses «Vorstellungsgespräch» allein und mit einer Frau führen, hätte ich sicher kein Problem damit. Doch so – nein, das ist nicht mein Weg.

Zwei Tage vor dem vereinbarten Termin wird eine meiner Kolleginnen krank, und ich muss ihren Dienst für den Rest der Woche übernehmen. Somit hat sich das Thema von selbst erledigt, und ich bin fast ein bisschen erleichtert. Doch kaum bin ich an besagtem Tag vom Spätdienst wieder zu Hause, schalte ich den Fernseher ein und zappe so lange durch die Programme, bis ich finde, was ich suche. Marc schläft bereits, er muss am nächsten Morgen früh aufstehen. Er würde wahrscheinlich auch gar nicht verstehen, dass ich von dieser Werbung so angetan bin. Dabei

reizen mich in erster Linie nicht die Bilder, sondern vielmehr die Tatsache, dass tatsächlich so viele Männer auf diese Werbung reagieren und zum Telefon greifen.

Als ich im Videotext blättere, stoße ich auf die 09005-Werbeseiten. Nein, muss ich mir eingestehen, ich bin nicht zufällig darauf gestoßen, ich habe sie ganz gezielt gesucht. Das ist mal wieder typisch für mich: Ich habe mich bereits viel zu lange mit dem Thema beschäftigt, als dass ich jetzt einfach so davon ablassen könnte.

Was bedeuten eigentlich diese ganzen Kürzel – NS, KV. Nirgends finde ich eine Erklärung dazu, und mir kommt es vor, als sei ich in eine völlig andere, geheimnisvolle Welt eingetaucht. Das, was ich lese, lässt mich auf einmal wieder daran zweifeln, dass meine sexuellen Erfahrungen für diese Arbeit ausreichen. Wahrscheinlich muss man sich sehr lange damit beschäftigt haben und ein Profi sein, um mit den Kürzeln und den sich dahinter verbergenden Praktiken etwas anfangen zu können. Vielleicht wissen meine Kollegen Genaueres darüber? Marc will ich nicht fragen, das wäre mir irgendwie unangenehm. Zumal er mir beim Frühstück vor ein paar Tagen erst gesagt hat, dass er sich mit dem Thema nicht auskennt.

Doch sosehr ich meine Kollegen auch mit meinen Fragen zu den 09005-Nummern löchere, sosehr ich auch versuche, die Wahrheit aus ihnen herauszuquetschen – sie verraten sich nicht. Keiner von ihnen spricht darüber, Telefonsex scheint ein absolutes Tabuthema zu sein. Vielleicht ist dieses NS- und KV-Zeug aber auch einfach zu speziell. Aber für wen sind denn dann diese Videotextseiten gemacht? Irgendwer muss sich doch damit auskennen. Und viel wichtiger: Irgendwer muss auf diese Praktiken stehen.

Einige Tage später erzählt mir meine Kollegin Carola, dass die Schwiegermutter ihres Sohnes eine Telefonsexagentur betreibt,

und gibt mir Namen und Telefonnummer der Frau. Wahrscheinlich hat sie mein ständiges Gerede über das Thema satt und hofft nun, dass ich endlich Ruhe gebe. Ich kann das Dienstende kaum abwarten und zähle die Minuten bis zum Feierabend. Schließlich möchte ich auch angerufen werden und endlich wissen, was bei diesen Gesprächen passiert! Gerade heute vergeht die Zeit aufreizend zäh, die Zeiger der Uhr an der gegenüberliegenden Wand scheinen stillzustehen.

Dann ist es endlich halb vier, und ich kann gehen. Ohne Umwege fahre ich nach Hause, ignoriere sogar eine rote Ampel und stürze fast in meine Wohnung. Dort greife ich sofort nach dem Telefon und tippe die Nummer dieser Frau ein. Wieder schlägt mir das Herz bis zum Hals, aber ich reiße mich zusammen. Wer weiß, vielleicht ist das meine letzte Chance, mit jemandem aus dieser Branche in Kontakt zu treten. Denn unter den Stellenanzeigen im Wochenblatt, das ich jetzt regelmäßig durchforste, entdecke ich immer nur den seltsamen Herrn mit seiner lockeren Runde.

«Hallo?» Eine Frau meldet sich, ich schätze sie auf Mitte 50. Eine solche Stimme bekommen die Männer also zu hören, wenn sie eine der 09005-Nummern wählen. Sie klingt reif, souverän, eher rauchig und nicht gerade fein. Ich kann mir gut vorstellen, wie die Männer darauf reagieren.

«Guten Tag, ich habe Ihre Telefonnummer von der Mutter Ihres Schwiegersohnes, die mir von Ihrer Agentur erzählt hat. Suchen Sie vielleicht noch Frauen, die für Sie arbeiten? Ich habe großes Interesse an einem solchen Job», sprudelt es nur so aus mir hervor.

«Aber ja doch, neue Frauen kann ich immer gebrauchen», antwortet sie zu meiner großen Freude. «Gerade für die Nachtschicht. Sie können sich bestimmt vorstellen, dass das Hauptgeschäft nachts läuft. Wenn Sie wollen, können Sie gleich anfangen. Geben Sie mir doch einfach Ihre Telefonnummer, dann

bekommen Sie von mir eine PIN und eine Einwahlnummer. Damit können Sie sich sofort ins System einwählen. Wenn Sie eine Bekannte von Carola sind, kann ich Ihnen ja vertrauen. Normalerweise würden Sie die PIN erst erhalten, wenn der unterschriebene Vertrag bei mir eingegangen ist.»

«Wie? Jetzt sofort?»

«Na klar. Geben Sie einfach die Einwahlnummer ein, eine Computerstimme führt Sie dann durch das Menü. Das ist gar nicht schwer», antwortet sie professionell. «Als Erstes sprechen Sie Ihr Intro auf, das ist der Text, aufgrund dessen sich die Kunden für Sie entscheiden, so eine Art Visitenkarte.»

«Aber was soll ich denn da sagen?»

«Ganz egal, sagen Sie, was Sie wollen, Hauptsache, es ist versaut. Wenn Sie das Intro aufgezeichnet haben, sind Sie automatisch online und können angerufen werden. Wenn Sie sich auswählen möchten, benutzen Sie dieselbe Nummer wie beim Einwählen.»

Bevor ich richtig nachdenken kann, höre ich mich schon meine Telefonnummer durchsagen. Die Agenturchefin, Frau Bauer, sieht kurz in ihrem Computer nach, und wenige Minuten später gibt sie mir die Zahlenkombination durch – meinen Zugang für diese spezielle, noch unbekannte Welt, die mich so sehr fasziniert.

Obwohl ich mich freue, bin ich doch verwundert, dass ich einfach so anfangen darf, ohne überhaupt ein Sexgespräch mit ihr geführt zu haben. Diese Frau kennt mich gar nicht, weiß nicht, was ich mit den Kunden anstelle, sie hat sich ja noch nicht einmal danach erkundigt, ob ich bereits Erfahrung auf diesem Gebiet habe. Sie schubst mich einfach ins kalte Wasser und lässt mich ungeübt auf die Line.

Nur zu gerne hätte ich sie danach gefragt, was sie den Männern am Telefon erzählt, aber es ging alles so schnell. Vielleicht hätte sie sich auch gegen mich entschieden, wenn sie von mei-

ner Unerfahrenheit gewusst hätte. Ich fühle mich irgendwie überrumpelt und allein gelassen, dennoch bin ich einen großen Schritt weiter. Außerdem habe ich nichts zu verlieren, ganz im Gegenteil. Ich kann nur an Erfahrung gewinnen. Mit dieser PIN habe ich den Schlüssel, um das Tor zu öffnen, hinter dem sich eine neue Welt verbirgt. Eine Welt, aus der jeder ein großes Geheimnis macht, in der scheinbar viel Bewegung herrscht und viel passiert, über die aber kaum jemand spricht.

Ich bin sehr gespannt auf das, was mich hinter diesem Tor erwartet ...